

„Männlichkeit ist viel mehr als sämtliche Klischees über Männlichkeit“

Kreis Forchheim – Josef Riederle ist der Erfinder der Kampfspiele. Was sich hinter dem Begriff verbirgt, darüber sprach er am Rande eines Lehrgangs in Neunkirchen am Brand.

FT: Von welcher Frage lassen Sie sich bei Ihrer Arbeit leiten?

Josef Riederle: Was brauchen Jungs zum sozialen Lernen. Beziehungen unter Jungs entstehen mehr durch Körperkontakt als durch Worte.

Wo haben Sie diese Erfahrung gemacht?

Unter anderem habe ich viel mit Migranten-Jungen gearbeitet.

Aber grundsätzlich geht es Jungs weniger um Worte. Sie wollen sich spüren und Resonanz bekommen. Spüren tun sich Jungs beim Rangeln und Raufen, und wenn sie sich mit Regeln auseinandersetzen und Konsequenzen spüren. Die Kampfspiele sind auch Gewaltprävention, weil Jungs sich spüren und lernen, sich mehr selbst zu steuern.

Sie sind unter anderem Gründer des Bildungsinstituts „Kraftprotz“. Was ist die wichtigste Botschaft, die Sie über die Kampfspiele und die Körperarbeit vermitteln?

Zu kämpfen heißt nicht, gewin-

nen zu müssen. Männlichkeit ist viel mehr als sämtliche Klischees über Männlichkeit; alles was ein Junge empfindet und tut, tut er als Junge und daher ist das alles männlich.

Was gibt den Jungs das Gefühl, stark zu sein, auch wenn sie einen Kampf verlieren?

Wer alles gibt, und den Kampfpartner anerkennt, der kann zufrieden sein, egal, ob er gewonnen hat oder nicht. Für Jungs sind Begriffe wie Ehre, Stolz und Respekt sehr attraktiv und bedeutend. Es ist wichtig, dass wir diese von rechts besetzten Begriffen für die Arbeit mit Jungen

und Männern nutzen und positiv füllen.

Nennen Sie ein Beispiel für Ehre.

Wenn ein Junge verspricht fair zu kämpfen, dann ist es ehrenhaft, zu seinem Wort zu stehen, auch wenn er verliert, und darauf kann er auch stolz sein. Das verstehen Jungs gut, aber es kollidiert mit alten Männlichkeitsbildern und das macht es Jungs oft schwer. Manche werden lieber unfair als dass sie verlieren. Wenn ihnen aber klar wird, dass sie damit unehrenhaft handeln, dann bekommt die Fairness einen höheren Wert.

Die Fragen stellte E. Roepert



Josef Riederle

Foto: Barbara Herbst